DEUTSCHER KLASSIKER VERLAG

NOVELLISTIK DES MITTEL-ALTERS

TEXTE UND KOMMENTARE

Boccaccios weltliterarische Schöpfung, die Novelle, hat ihre Vorläufer im Mittelalter: in kürzeren Verserzählungen über List und Betrug, Ehebruch und Liebe, erotische Besessenheit und feinsinnige Minne, derbe Obszönität und raffinierte Kasuistik. Der wagemutige Ritter und die höfische Dame, der galante Pfaffe und die kokette Bürgersfrau, der törichte Bauer und der listige Student, die liebestolle Nonne und der naive Mönch sind ihre Helden. die von der Last eines dogmatischen Christentums bedrückt wurden, ist Böhmes Leben und Werk rasch ein Begriff geworden. Die weitgespannten Entwürfe seiner Schriften, seine durch Himmel und Hölle führenden Höhenflüge, die anschaulichen Vergleiche, welche die Weltschöpfung ohne wissenschaftliche Terminologie und auf biblischem Fundament erschlossen, fanden über Jahrhunderte hinweg begeisterte Aufnahme.

Die vorliegende Arbeit bildet die thematische Vielfalt und Entwicklung dieser Gattung vom frühen 13. bis zum 15. Jahrhundert ab und erschließt sie durch profunde Kommentare. Die mittelhochdeutschen Texte sind kritisch geprüft, vielfach neu ediert un in die Sprache der Gegenwart übersetzt.

DEUTSCHER KLASSIKER VERLAG
IM TASCHENBUCH
BAND 47

NOVELLISTIK DES MITTELALTERS

Herausgegeben, übersetzt und
kommentiert von
Klaus Grubmüller

DEUTSCHER
KLASSIKER
VERLAG

Dieser Titel entspricht Band 23, herausgegeben von Klaus Grubmüller, der *Bibliothek des Mittelaters*, Frankfurt am Main 1996

Umschlag-Abb.: Codex FB 32001, Blatt 36r. Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck

Deutscher Klassiker Verlag
im Taschenbuch · Band 47

© dieser Ausgabe Deutscher Klassiker Verlag, Berlin 2011
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.
Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag
Satz: pagina GmbH, Tübingen
Druck: CPI - Ebner & Spiegel, Ulm
Printed in Germany
ISBN 978-3-618-68047-5

1 2 3 4 5 6 – 15 14 13 12 11 10

NOVELLISTIK DES MITTELALTERS

INHALT

Texte und Ünbersetzungen
Die Begründung der Gattung 9
Varianten der Ordnungsdiskussion 95
Die Ordnung der Liebe: Minnemoral und Minnebetrug 261
Die Fallstricke der Sexualität: frivole Komik . 567
Ein Außenseiter 697
Erzählen als Gattungsreflexion: Heinrich Kaufringers radikale Konsequenzen 719
Die Freisetzung des Bösen: Der Weg ins Groteske 873

Kommentar 1003
Abgekürzt zitierte Handschriften 1349
Abgekürzt zitierte Literatur 1354
Inhaltsverzeichnis 1381

I
DIE BEGRÜNDUNG DER GATTUNG

DER STRICKER
DIZ IST VON EINEM KUNDIGEN KNEHTE

Hœret, waz einem manne geschach,
an dem sîn êlich wîp zebrach
beide ir triuwe und ir reht.
der hâte einen gevüegen kneht.
5 der wart des an ir innen,
daz si begunde minnen
heimlîche ir pfarrære;
daz was dem knehte swære.
er halz den meister umbe daz:
10 er vorhte, er würde im gehaz,
ob er im des verjæhe,
ê er die wârheit sæhe.
Der wirt vuor ze acker und ze holz.
daz wîp hövisch unde stolz,
15 sô si in den hof sach rûmen,
sône wolde siz niht sûmen,
si koufte met unde wîn.
swaz guoter spîse mohte sîn,
der briet si vil unde sôt.
20 sô si dem pfaffen danne enbôt,
daz der wirt was entwichen,
sô quam er dar geslichen,
als ein minnediep von rehte sol.
sô si danne gâzen harte wol,
25 sô begundens an ein bette gân
und begunden dâ kurzwîle hân.
alsô vertriben si manigen tac.

DER STRICKER
DER KLUGE KNECHT

Hört, was einem Manne passierte,
dem seine Frau die Treue brach
(so zerstörte sie die Ordnung).
Er hatte einen braven Knecht.
Der beobachtete,
daß sie
heimlich ein Verhältnis mit dem Pfarrer anfing;
das bedrückte den Knecht.
Er verschwieg es seinem Herrn aus diesem Grund:
er fürchtete, daß der ihm böse wäre,
wenn er es ihm sagte,
ohne daß der die Wahrheit mit eigenen Augen sähe.
Der Bauer zog hinaus zu seinen Äckern
und Wäldern.
Immer wenn sie ihn den Hof verlassen sah,
säumte die Frau, schön und in froher Stimmung,
nicht lange
und kaufte Met und Wein.
Was es an guten Speisen gab,
davon briet und sott sie im Überfluß.
Wenn sie dem Pfarrer dann Nachricht gab,
daß der Bauer den Hof verlassen habe,
dann schlich der herbei,
wie es einer, der sich Liebe stiehlt, eben tun muß.
Wenn sie dann ordentlich gegessen hatten,
gingen sie ins Bett
und trieben da ihre Spiele.
So brachten sie manch einen Tag hin.

Ie nahtes, sô der wirt lac
bî dem wîbe unde slief,
30 sô pflac si, daz si in anerief,
unz er sîn slâfen muose lân.
si hiez in balde ûfstân
und hiez in hin ze holze varn.
si sprach: »wil du die vart sparn,
35 unz uns diu naht gerûmet,
sô hâst du dich versûmet.
die tage sint zemâzen lanc;
daz nim in dînen gedanc
und var enwec balde.
40 ez ist verre hin ze walde;
ouch sint diu rinder harte laz.
du solt dich vrüejen deste baz.«
»deiswâr«, gedâhte der kneht,
»ez wære billich unde reht,
45 wesse mîn meister iuwern muot,
waz ir untriuwen uns tuot.
deiswâr, mac ich ez gevüegen,
ich wil iuch schiere rüegen
sô rehte mit der wârheit,
50 daz ez iu wirt ein herzeleit.«
dô si zuo dem viuwer quâmen
und ir gewant an sich genâmen,
dô swuor der kneht dâ vür,
ern quæme tâlanc vür die tür,
55 ern wære vil wol enbizzen ê;
im tæte der hunger sô wê,
daz er enbîzen solde,
ê er iender varn wolde.
daz was der vrouwen ungemach.
60 iedoch dô si den ernst ersach,
dô brâhte sie einen kæse und brôt.
si sprach: »nu iz den grimmigen tôt!
dune tuost ez durch den hunger niht.

Jede Nacht, wenn der Bauer
bei seiner Frau lag und schlief,
pflegte sie ihn anzusprechen, 30
bis er nicht mehr weiterschlafen konnte.
Sie gebot ihm, schleunigst aufzustehen
und in den Wald zu fahren.
Sie sagte: »Wenn Du mit dem Aufstehen warten willst,
bis die Nacht vorbei ist, 35
dann hast Du die Zeit vertan.
Die Tage sind nicht unbegrenzt lang;
das halte Dir vor Augen
und zieh' sogleich los.
Es ist weit bis in den Wald; 40
und auch die Ochsen sind ziemlich träge.
Um so früher mußt Du Dich aufmachen.«
»Wahrhaftig«, dachte der Knecht bei sich,
»es wäre angebracht,
daß mein Herr Eure Absichten kennte 45
und auch wüßte, wie ihr uns betrügt.
Bei Gott, wenn ich es fertigkriege,
dann werde ich Euch
so gehörig mit der Wahrheit bloßstellen,
daß Ihr bitter leiden werdet.« 50
Als sie zum Feuer kamen,
und ihre Kleider anlegten,
da sagte der Knecht, daß er – bei seinem Eid –
den ganzen Tag nicht vor die Türe treten werde,
wenn er nicht vorher ordentlich zu essen bekommen 55
habe.
Ihm füge der Hunger solchen Schmerz zu,
daß er essen müsse,
bevor er irgendwohin gehen könne.
Das war der Frau unangenehm.
Aber als sie sah, daß er es ernst meinte, 60
brachte sie einen Käse und ein Stück Brot.
Sie sagte: »Schling den finsteren Tod in Dich hinein!
Du machst das nicht aus Hunger.

maht du daz werc gesûmen iht,
65 des bist du ze allen zîten bereit
durch dîne grôze schalcheit.«
si âzen, als si wolden,
und vuoren, als si solden.
Dô si verre quâmen an die vart:
70 »meister, nemet disen gart«,
sprach der kneht wider in,
»unde vart ein wîle hin.
ich muoz hin wider gân;
ich hân dâ heime verlân
75 mîne viustelinge und mînen huot.«
des wart der meister ungemuot,
doch sprach er: »nu louf balde!«
und vuor er hin ze walde.
Daz was dem knehte harte liep;
80 er verstal sich tougen als ein diep
hin in daz hûs an einen gemach,
dâ man in niht hôrte noch ensach.
sîn vrouwe diu was vil gemeit.
si greif an ir gewonheit
85 und bereite vil guot spîse.
dô wânde diu unwîse,
ez wære harte wol verholn
und al der werlde vorverstoln;
dâ si sich selben mit betrouc.
90 ein schœne swîn, daz dannoch souc,
daz vulde si und briet ez wol;
ein kannen guotes metes vol,
die holde si, dâ si in veile vant;
dar zuo buoch si zehant
95 ein vochenzen wîz als ein snê
und sande aber alsam ê
heimlîche nâch dem pfaffen.
doch nemohte si niht geschaffen,
daz si die spîse bereite.

Wenn Du die Arbeit irgendwie hinausziehen kannst,
dann bist Du dazu jederzeit bereit 65
in Deiner übermäßigen Bosheit.«
Sie aßen, wie sie wollten,
und ritten, wie sie sollten.
Ein Stück weit waren sie auf ihrem Weg gekommen:
»Herr, nehmt die Gerte«, 70
sagte da der Knecht,
»und fahrt ein Stückchen weiter.
Ich muß zurückgehen;
ich habe zu Hause
meine Fäustlinge und meine Mütze vergessen.« 75
Darüber war der Bauer ungehalten,
trotzdem sagte er: »Lauf zu!«
Und er selbst zog weiter in den Wald.
Das war dem Knecht sehr recht;
er schlich sich heimlich wie ein Dieb 80
zum Haus in einen Raum,
wo man ihn nicht hören und sehen konnte.
Seine Herrin war in bester Stimmung.
Sie tat wie gewöhnlich
und bereitete ein feines Mahl zu. 85
Dabei glaubte die Törin,
dies geschähe ganz heimlich
und verborgen vor aller Welt.
Damit hat sie sich selbst betrogen.
Ein prächtiges Schwein, so jung, daß es eben noch 90
gesäugt worden war,
füllte sie und briet es knusprig;
eine Kanne Met
holte sie, wo man ihn verkaufte.
Dazu buk sie ein Brot,
weiß wie der Schnee, 95
und sandte wieder, so wie sonst,
heimlich nach dem Pfarrer.
Aber sie schaffte es nicht,
das Mahl fertigzumachen.

100 unz si sô lange gebeite,
dô si ze tische wâren gesezzen,
ê si begunden ezzen,
daz der wirt hin wider heim quam.
Dô man sîn kunft vernam,
105 dô wânde der pfarrære,
daz ez der kneht wære.
dâ von erkômen si niht
durch die niuwen geschiht:
daz der kneht dâ heime beleip
110 und daz der meister selbe treip
sîniu rinder von dem walde.
er lief zuo der tür balde
und stiez dar an mit grimme.
dô schuof des wirtes stimme
115 und ouch der zorniclîche stôz,
daz si bî ein ander verdrôz
beide den pfaffen und daz wîp.
»vrouwe, hilf, daz ich den lîp
behalde«, sprach der pfaffe.
120 »ich wirde ein rehter affe,
begrîfet mich der wirt hie.
ich gewan sô grôze angest nie.
ich hœre wol, im ist zorn;
ich wæne, ich hân den lîp verlorn.«
125 dô gewan si manigen gedanc
und hiez in under eine banc
in einen winkel ligen gân.
daz si dâ gâz solden hân,
daz barc si allez von dem wege.
130 daz nam der kneht in sîne pflege,
daz er wol sach, war siz barc
(er was der vrouwen ze karc).
dô den wirt nieman inliez,
mit grimme er aber anestiez

Es hatte sich so lange hingezogen, 100
bis sie sich zu Tisch setzen
und mit dem Essen beginnen konnten,
daß der Bauer wieder nach Hause kam.
Als man ihn kommen hörte,
glaubte der Pfarrer, 105
daß es der Knecht sei.
Deshalb erschraken sie gar nicht
über diese neue Wendung,
daß nämlich der Knecht nicht wieder weggegangen war
und der Herr selbst nun 110
die Kühe aus dem Wald zurücktreiben mußte.
Der rannte sofort zur Türe
und schlug wütend dagegen.
Da bewirkte die Stimme des Bauern
und auch sein zorniges Pochen doch, 115
daß ihnen ihr Zusammensein unbehaglich wurde,
dem Pfarrer ebenso wie der Frau.
»Liebe Frau! Hilf, daß ich am Leben
bleibe,« sagte der Pfarrer.
»Ich werde wahrhaftig zum Gespött, 120
wenn mich der Bauer hier erwischt.
Noch nie hatte ich solche Angst.
Man hört es deutlich: er ist voller Wut.
Ich fürchte, mein Leben ist hin.«
Sie aber hatte ein paar gute Ideen 125
und ließ ihn sich unter eine Bank
in die Ecke legen.
Was sie essen hatten wollen,
das räumte sie alles beiseite.
Darauf richtete aber der Knecht seine ganze 130
Aufmerksamkeit,
damit er auch genau sah, wo sie es verbarg
(er war für die Bäuerin viel zu schlau).
Als den Bauern niemand hereinließ,
schlug er erneut voller Wut gegen die Tür

135 und begunde daz wîp schelden.
noch balder denne zelden
lief si dô zuo der tür.
si sprach: »ob ich den lîp verlür,
ichn mohte niht ê herkomen;
140 ich hâte ein werc in die hant genomen,
daz enmohte ich dar ûz gewerfen niht.
sage an, wirret dir iht,
daz du sô vruo komen bist?
waz meinet, daz dir zorn ist?«
145 unz diu rede wart vernomen,
dô was der kneht hin umbe komen
und began ze dem tore ingân,
dâ er si ensamt sach stân.
dô sprach der meister wider in:
150 »welch tîvel hâte dich hiute hin,
daz du niht quæme hin wider?
du leist daz werc vaste nider.«
dô mahte er ein mære
und sagete, daz er wære
155 vil wundern unmüezic sît.
dô lie der meister den strît.
er was biderbe der kneht;
dâ von was des meisters reht,
daz er einen kleinen zorn
160 vil schiere hâte verkorn.
»vart enwec«, sprach daz wîp,
»und enspart rinder noch den lîp
und bringet holzes genuoc,
daz ir hin ze sumere den pfluoc
165 niht ensûmet durch die holzvart.
ir hât iuch übele bewart,
daz ir iuch alsô sûmen solt.
unz ir zwei vuoder noch geholt,
sô ist ez, weiz got, vinster naht.
170 dâ von gâhet über maht!
ir tuot uns anders grôzen schaden.«